

Predigt über Genesis 3, 1-24

im Abendmahlgottesdienst anlässlich der Rüstzeit
"Die digitale Revolution gestalten - eine evangelische Perspektive"
am 7. März 2020 in der Kapelle des Martin-Niemöller-Hauses

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

was für eine **Geschichte**. Zwei nackte Menschen, im Garten. Unsere Vorstellungskraft geht sogleich mit uns durch. Meist denken wir bei dem Text nicht an Grönland oder an die Wüste Gobi, sondern an einen italienischen Garten oder ein mittelamerikanisches Dschungelparadies. - Einfach paradiesisch. So soll es gewesen sein. Und die Menschen wohlversorgt. Von Krankheit keine Spur, auch nicht von der Last des Alltags.

Oder in unserer Vorstellung tauchen Bilder aus den Uffizien auf oder der Alten Pinacothek, tief eingebrannt in unser kollektives Gedächtnis. Einfach paradiesisch. - Aber: sobald Erkenntnis von Gut und Böse entsteht - und sie entsteht an der Übertretung des Gebotes - beginnt das Blame-Game. "Ich doch nicht!". "Das war der da!" Verantwortung hat doch der andere. In diesem Fall die andere, Eva. Und in dieser Zuschreibung an die Frau liegen dann zusätzlich, später, Jahrhunderte lang ganze Schutthalden von Unterdrückung, Benachteiligung und Schuld begraben. Als wenn nur die Frau schuld wäre an der Vertreibung aus dem Paradies.

Zugleich regen sich Einwände bei den aufgeklärten unter den Verächtern, nicht nur bei Konfirmanden. Wie denn: Wer kann so naiv denn sein, an diese Geschichte "zu glauben", als wenn es historisch, paläontologisch, wissenschaftlich irgendwie denkbar wäre, diese Geschichte von Adam und Eva. Wer sollte sie aufgeschrieben haben?

Aber die Geschichte stellt sich nicht vor, dass es einen Adam gegeben hat, historisch, mit Geburts- und Sterbedatum. Sondern uns wird hier eine Geschichte erzählt, die vor der Zeit spielt, eine Urgeschichte, die aber nicht Urgeschichte heißt, weil sie so ur-lange her ist, sondern weil sie Urgründe unserer Existenz erzählen will, anschaulich machen will, begreifbar und nachvollziehbar, weil sie uns etwas erzählen will über uns selbst.

Wir finden in ihr Wahrheit über uns.

Wahrheit die ursprünglich wahr ist und überzeitlich gültig ist.

Ja, der Mensch kann Erkenntnis haben.

Von Gut und Böse.

Aber das Paradies hat er dadurch verloren.

Und das Leben nicht gewonnen.

Ich möchte heute diese Geschichte ein wenig gegen den Strich bürsten. Mich nicht darauf konzentrieren, dass das Paradies verloren ging, weil der Mensch ein einfaches Gebot, eine Beschränkung nicht einhalten konnte, sondern darauf, dass wir dadurch die Welt gewonnen haben! Vom Paradies in die Welt.

Wie wäre es denn, wenn wir immer noch alle im Paradies säßen. Nackt und bloß und satt - und ein wenig dumm. Ohne Gewissen: gut und böse. Ohne Kreativität. Ohne Verantwortung.

Sobald die Erkenntnis von Gut und Böse dämmert, klopft die Frage der Schuld. Die Scham kommt auf. Und Adam und Eva sind nackt, haben zu ihrer Rechtfertigung nicht wirklich etwas zu sagen. Das Feigenblatt ist nicht umsonst sprichwörtlich geworden. Diesbezüglich hat sich wohl wenig geändert in den vielen tausend Jahren Menschheitsgeschichte.

Aber schauen wir doch genauer hin: Ohne Eva säßen wir noch immer auf den Bäumen. Wir Menschen wüssten nicht, was Erkenntnis bedeutet, ohne die Neugier Evas. Und dann kommen die ersten Menschen heraus, Coming out, sie zeigen sich. Werden sich ihrer selbst bewusst, entdecken sich selber, finden die Freude des Lernens, das Glück des Schönen und die Erkenntnis. Und die Entwicklung, der Wandel, der Weg ins Neue beginnt.

Also lasst uns heute Eva loben, dass sie das zuwege gebracht hat, und die Schuldzuweisung eher begraben. Unsere Situation ist, dass wir vom Baum der Erkenntnis gegessen haben. Und wir dahinter nicht zurück können. Dafür schreibt die Bibel diesen Text.

Die Sehnsucht nach dem Paradies geht vielleicht darauf, dass wir dann auch vom anderen Baum essen könnten. Dem Baum des Lebens. Und eins mit dem Leben zu sein. Aber solange wir hier sind, auf dieser unserer Erde, ist dieser Weg verschlossen. Und eine zweite Unschuld wird uns nicht geschenkt. Wir können nicht mehr einfach nackt und bloß und satt und ein wenig dumm sein. Das geht höchstens für ein paar Tage in den Ferien, auf dem Ballermann, auf Mauritius oder sonstwo - je nach Neigung und Geldbeutel. Aber dann müssen wir ja wieder zurück. Und müssen mit unserem Hinausgeworfensein leben, mit der zunächst verschlossenen Tür, vor der der Cherub steht, - mit der Aufgabe, aus der Erkenntnis des Gut und Böse unser Leben zu leben und, so gut es eben geht, mit den uns gegebenen Gaben das Leben außerhalb des Paradieses zu hegen und zu pflegen, voranzubringen, was in unserer Macht steht und immer wieder anerkennen, wo unsere Macht und Technik und unser Fortschritt an seine Grenzen kommt.

Das Paradies auf Erden können wir daher nicht gewinnen. Vorsicht bei allen Verheißungen in diese Richtung! Sondern nur mit unserer menschlichen Begabung, zu der die Technik ja ursprünglich mit dazu gehört, die Mühsal des Gebärens (also des Fortzeugens des Lebens) und die Mühsal des Ernährens (also die Erhaltung des Lebens) mildern, erträglicher machen und dem verfluchten Acker seine Frucht entreißen. Wir lernen immer wieder neu, dass wir damit nicht zum Ende gekommen sind.

Waren Millionen Menschen in den letzten Jahrzehnten froh, dem permanenten Hunger durch neue Pflanzenzüchtungen und synthetischen Dünger entkommen zu sein, kommen derzeit neue Erkenntnisse über die Risiken und Nebenwirkungen unseres Tuns. So dass es aussieht, als solle Glyphosat nicht mehr sein. Oder Heuschrecken alles vernichten, was zum Leben dienen sollte.

Der Weg der Menschheit in die Zukunft geht aber seit dem Paradies nicht als ein Zurück. Sondern die uns gegebene Erkenntnisfähigkeit ist eine Einbahnstraße, die uns nur nach vorne treibt. Veränderung und Wandlung gehören zur menschlichen Existenz außerhalb des Paradieses. Es hilft also auch nichts, über neue Entwicklungen und Erkenntnis die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und sich nach dem Urwald zurück zu sehnen (dem Wald, der Deutschen liebste Sehnsucht ...). Sondern auch mit der Digitalisierung und der Künstlichen Intelligenz werden wir als Menschen einen Weg in die Zukunft gehen.

Wir werden es aber tun, indem wir Gut und Böse erkennen, indem wir abzuschätzen versuchen, was gut und was böse ist, was uns voranbringt und wo die Risiken liegen. Und ja, wir werden Fehler machen und in die Irre laufen, wie wir Menschen das seit jeher tun, aber Irrwege auch wieder als solche erkennen.

Freundlich unseren Fehlern gegenüber sollten wir sein - aber konsequent. Und versuchen, die einmal begangenen nicht noch einmal und immer wieder zu gehen. Auch wenn ja gerade in den letzten Tagen und Wochen der Eindruck unabweislich wird, dass die gleichen Fehler gerne noch einmal begangen werden und eine rassistische Saat in unserem Land zahlreich aufblüht und die Brandstifter sich bei den Biedermännern gemütlich eingerichtet haben. Wachsam soll sie uns machen, die Erkenntnis von Gut und Böse!

Aber, liebe Gemeinde, auch die Versöhnung der Welt, die Jesus Christus bringt, bringt uns in dieser Welt nicht zurück ins Paradies. Christen leben eben nicht im siebten Himmel oder schweben sanft über der Erdoberfläche. Nur ein klein wenig ist die Tür geöffnet, der Cherub steht nicht mehr dafür. Aber wenn wir auch im Glauben Anteil haben an der neuen Welt, so ist es doch ein Anteil erst an der neuen Welt, die seit Kreuz und Auferstehung hineinragt in unser Jetzt, aber eben auf ihre Vollendung erst zuläuft. Und wir nicht schwebend im Hier und Jetzt unterwegs sind, sondern mit beiden Beinen auf der Erde.

Nein, wir leben auf dieser Erde noch nicht im Paradies. Aber unsere Fähigkeiten und unsere Verantwortung bezieht sich darauf, in und mit der Unterscheidung von Gut und Böse an und in unserer Welt so zu leben, dass das Leben in ihr für viele Menschen immer erträglicher, lebbarer wird. Also nicht die Hände in den Schoß, sondern eher in die Hände gespuckt.

Und Gott? Schon die Paradieserzählung endet ja nicht nur mit der verschlossenen Tür; Sondern wunderschön. Der Gott, der Adam und Eva rausschmeißt, der erbarmt sich ihrer sogleich wieder. Er selbst ersetzt die Feigenblätter durch Röcke von Fellen und zieht sie ihnen an. Den Neugeborenen, den sich ihrer Nacktheit Bewussten. Den Menschen auf dem Weg in ihre Freiheit nach dem Paradies.

So müssen wir die Verantwortung tragen, die uns durch den je eigenen Ausgang aus dem Paradies und die Erkenntnis von Gut und Böse geworden ist.

Verantwortung tragen als Menschen.

Und dies getrost tun als Christenmenschen.

Und der Friede Gottes, welcher ist höher als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.